



Von Pflanzenschutz bis Bodenwasser

Weitere Empfehlungen aus der HU-Bildungsreihe



Kurzberichte aus der Wissenschaft



Der Abend schloss mit dem Raum der Möglichkeiten. An den Infoständen kam es zu regen Gesprächen zwischen den Anwesenden. Fotos (2): S. Bergemann

Was können Berliner Gartenfreunde praktisch tun, um mit sich ändernden klimatischen Rahmenbedingungen gärtnerisch umzugehen? Wie kann das kostbare Bodenwasser im Boden gehalten und wie kann den auftretenden Krankheiten und Schädlingen begegnet werden?

Zu diesen Fragen gaben Mitte April vor rund 70 Besuchern im Blütensaal des Botanischen Museums in Dahlem der Agrarmeteoro-

loge Falk Böttcher (Deutscher Wetterdienst) und Dr. Barbara Jäckel (Pflanzenschutzamt Berlin) einen informativen und praxisnahen Überblick für den Kleingarten- und Gemeinschaftsgartenbereich. Dabei handelte es sich um eine Veranstaltung der Bildungsreihe „(Stadt)gärtnern im Klimawandel“ der Humboldt-Universität.

Vor dem Hintergrund sinkender Frühjahrsniederschläge seit 1881 um fast 40 Liter sowie einer zu-

nehmenden Verdunstung und dem resultierenden Rückgang der Bodenfeuchte sieht Falk Böttcher eine der wichtigsten Aufgaben beim Gärtnern im Sammeln von Regenwasser und dessen optimaler Zufuhr in den Boden. Die Tage mit normaler Wasserversorgung sind in den letzten Jahren zugunsten besonders trockener Tage zurückgegangen.

Durch Beregnung lassen sich Ertrageinbußen zwar nicht ver-

hindern, aber einschränken. Die Beregnung sollte sich immer nach dem Verbrauch der Pflanze richten, um Ertragssteigerung zu erlangen und eine Nährstoffverlagerung in tiefere Bodenschichten zu verhindern. Damit der Boden Niederschlags- und Beregnungswasser optimal aufnehmen kann, sollten Gartenfreunde auf tiefes Umgraben mit dem Spaten verzichten und stattdessen die Erde mit dem Grubber oberflächlich auflockern. Mulchen ist eine wichtige Maßnahme, um zusätzlich die Verdunstung zu hemmen und damit die Bodenfeuchte zu erhalten.

Stressfaktor Sonne

Im Hobbygartenbereich machen abiotische Schadursachen, bedingt durch Stressfaktoren wie Sonne, Hitze, Trockenheit und kalte Winter, ungefähr 60 bis 70 Prozent der Schadursachen aus. Besonders im Frühjahr fördert der Wechsel von heißen Tagen und kalten Nächten die Taubildung, welche die Ursache für die Zunahme vieler Pilzkrankheiten in den letzten Jahren darstellt. Weitere Stressauslöser sind die Unterversorgung des Bodens mit Kalium sowie Probleme mit toxischen Stoffen wie Ozon. Der Rückgang des Niederschlags im Frühjahr

Informationen zum Berliner Gartenwetter und Gartenklima sowie Empfehlungen für Freizeitgärtner finden sich auf der Homepage des Deutschen Wetterdienstes unter www.dwd.de/gartenwetter

Mehr zur Phänologie unter www.dwd.de/DE/klimaumwelt/klimaueberwachung/phaenologie/phaenologie_node.html

Der Berliner Gartenbrief stellt 14-tägig aktuelle Tipps für den Haus- und Kleingarten zur Verfügung: <http://www.stadtentwicklung.berlin.de/pflanzenschutz/tipps/>. Er kann abonniert werden.

Auf der Internetseite des Projektes „Urbane Klima-Gärten: Bildungsinitiative in der Modellregion Berlin“ www.agrarberatung.hu-berlin.de/forschung/klimagaerten finden Sie eine ausführliche Dokumentation sowie mehr zur Bildungsreihe und darüber hinaus. Das Projekt wird gefördert durch die Bundesrepublik Deutschland.



Dr. Barbara Jäckel vom Pflanzenschutzamt Berlin referierte über Pflanzenschutz im Klimawandel.



Der Workshop im Schulgewächshaus des Schul-Umwelt-Zentrums Mitte.

Foto: W. Buettner

und eine damit verbundene unzureichende Wasserversorgung führen bei vielen Pflanzen zu Nährstoffmangel, Blütenendfäule oder dem Aufplatzen der Früchte.

Eberswalde (HNEE) beleuchteten das Themenfeld aus verschiedenen Blickwinkeln.

„Salat in der Kiste“

Neben den abiotischen gibt es die biotischen Schadensursachen. Durch den Klimawandel verschwinden zwar manche Schädlinge. Dafür gelangen neue Schadorganismen bedingt durch den verstärkten Anbau nicht heimischer Pflanzen, den Warentransport und den Klimawandel in die Region. Bei Pilzkrankheiten sind die Bekämpfungsspielräume eher gering, daher ist eine akkurate Gartenhygiene besonders bedeutsam. „Tomatenzelle“ können den Befall mit Kraut- und Braunfäule (*Phytophthora*) reduzieren. Weniger kritisch sind die tierischen Schädlinge. Es gibt viele Nützlinge, die ebenfalls zunehmen und so den tierischen Schädlingsbefall weitestgehend regulieren können. Schutz und Förderung von Nützlingen sind daher wesentlich.

Der folgende Workshop „Anbau- und Versuchsplanung für Klima (schau)gärten“ Mitte Mai im Schul-Umwelt-Zentrum Mitte (SUZ) war darauf ausgerichtet, den Klimawandel als Einflussgröße durch einfache Versuche oder phänologische Beobachtungen im Garten sichtbar zu machen. Die Referenten der Humboldt-Universität (HU), des SUZ und der Hochschule für nachhaltige Entwicklung

Möchte man beispielsweise die Auswirkungen eines Düngemittels auf das Pflanzenwachstum testen, so benötigt man zum Vergleich Parzellen, in denen die Pflanzen ohne dieses Düngemittel wachsen.

Der Vortrag „Nutzen phänologischer Beobachtungen und Erhe-

bungen für Gärtnerinnen und Gärtner“ befasste sich mit den im Jahresablauf periodisch wiederkehrenden Entwicklungserscheinungen von Pflanzen und kann die Verschiebung der Vegetationsperioden sichtbar machen. Generell ist die Erfassung von Blühbeginn, Fruchtreife oder Laubfall phänologischer Zeigerpflanzen eine praxisnahe und gut anwendbare Methode für die Umweltbildung, um jahreszeitlich und klimatisch bedingte Veränderungen von Pflanzen erfahrbar zu machen.

Die Diskussionen während des Abends zeigten reges Interesse am Nutzen der Phänologie in der Bildungsarbeit, an einer Bustour zu verschiedenen Gärten und an mehr Vernetzung, um beispielsweise Blühbeginn, Pflanzenkrankheiten oder Unterschiede der städtischen Mikroklimata zu erfassen. Es wurde auf die interaktive Plattform www.stadtacker.net verwiesen, die einen Austausch zwischen Gärten erleichtert.

E. Foos



Foto: SUZ-Mitte

„Salat in der Kiste“ als anschauliches SUZ-Projekt im Hochbeet.